

Predigt über 2. Kor 4,16-18
am 22. April 2018
Christuskirche Locherhof
- mit Keynote Folien -

**„16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.
17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,
18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2. Kor 4,16-18)**

Liebe Geschwister in Christus,

Vers 16

„darum werden wir nicht müde“ - das klingt interessant.
das klingt nach Gesundheit, nach Kraft,
nach Vitalität, nach Energie,
die nicht aufhört.
Das wünschen wir uns doch!?
Am besten bis ins hohe Alter.
Und so machen Werbung will uns weismachen,
dass es das gibt:
Vitalität bis zuletzt - wenn wir nur das richtige Produkt kaufen!
Ewige Jugend - wenn wir uns nur gesund verhalten und ernähren!

Aber schon mit dem nächsten Satz holt uns Paulus
knallhart runter auf den Boden der Tatsachen:
„Unser äußerer Mensch verfällt.“
Das klingt grauslich.
Das klingt nach Vergammeln,
nach Verschimmeln,
nach Sterben.

Ein guter Bekannter hat einmal kurz vor seinem Ruhestand
gesagt: „Ich bin schon nicht mehr Gruft,
ich bin schon Komposti (aber noch nicht Skeletti)!“

Wohl dem, der seinen körperlichen Verfall mit Humor
nehmen kann, bevor es auf dem Friedhof heißt:
„Erde zur Erde, Asche zur Asche und Staub zum Staube.“
Denn es führt kein Weg drum herum:
Unser Körper verfällt.

Biologen lagen übrigens,
dass das Sterben in uns schon angelegt ist,
denn von Geburt an und sogar schon im Mutterleib
sterben tagtäglich Millionen unserer Zellen

einen programmierten Tod.
„Apoptose“ nennt man das¹
und ist zunächst wichtig,
damit sich unser Körper gesund entwickelt
und Zellen erneuert werden.

Aber dieser Prozess geht nicht unendlich weiter
und irgendwann - zwischen 30 und 50 Jahren -
beginnen die meisten zu merken:
Meine Kräfte nehmen ab.
Es geht nicht mehr alles.
Es wird weniger.
Mein äußerer Mensch verfällt.

Aber das ist, zumindest für Christen,
höchstens die halbe Wahrheit:
Denn wir bestehen nicht nur aus Zellen und Wasser,
sondern es gibt auch den „inneren Menschen“.

Damit ist nicht unsere Psyche gemeint,
unser Gefühlsleben, unser Gemüt oder unsere Gedanken.
Die gehören zum „äußeren Menschen“,
denn auch unsere emotionalen und geistigen Kräfte
nehmen ab und verfallen.
Das Phänomen der Demenz ist inzwischen
in aller Munde ...

Mit dem „inneren Menschen“ meint Paulus
die geistliche Existenz eines Christen,
ihr Leben als Kinder Gottes,
ihre Verbindung zum Vater im Himmel.

Die wird Tag für Tag erneuert,
auch wenn alle anderen körperlichen
und geistigen Kräfte schwinden.

Wie macht Gott das?

Er tut das z. B., indem er uns durch seinen Heiligen Geist
immer wieder neuen Mut schenkt.
Indem er in uns die Hoffnung neu und frisch hält -,
denn die brauchen wir am dringendsten dann,
wenn unser äußeres Leben verfällt.

Dass wir heute morgen noch an Jesus glauben können,
ist auch sein Geschenk an uns:
Er erneuert unser Vertrauen auf ihn,
damit es nicht alt wird und verfällt und stirbt.
Neue Vergebungsbereitschaft,

¹ Die **Apoptose** (altgriechisch ἀπόπτωσης apoptosis, von ἀποπίπτειν apopíptein ‚abfallen‘) ist eine Form des programmierten Zelltods. Es ist ein „Suizidprogramm“ einzelner biologischer Zellen (Google).

wenn ein Streit in der Familie aufzieht;
neue Geduld,
wenn wieder jemand was von mir will;
neue Liebe,
wenn die Ehe in die Jahre gekommen ist;
neue Motivation für die Aufgaben im Beruf,
im Ehrenamt oder daheim;
an jedem Tag neue Kraft - das bewirkt Gott in uns!
Jeden Tag!

So erneuert er uns am „inneren Menschen“,
auch wenn alle anderen Kräfte abnehmen.

„Darum werde ich nicht müde“, behauptet Paulus.
Gemeint ist: Darum verlieren wir nicht den Mut,
weiter für Jesus zu leben,
weiter Menschen zu ihm einzuladen,
weiter in seinem Namen Gutes zu tun,
weiter zu hoffen und zu beten.

Dazu müssen wir nicht fit und gesund sein;
dazu brauchen wir ein von Gottes Geist
erneuertes Herz.

Vers 17

Ein weiterer Grund, nicht müde zu werden,
nicht den Mut zu verlieren und aufzugeben
im Glauben an Jesus
und im Dienst für ihn
ist eine Relativierung.
Ja, Paulus relativiert

Wenn Politiker ihre Verantwortung oder ihr Versagen
relativeren, dann ist das nicht gut.
Dann klingt das nach Abwiegeln, nach Kleinreden,
nach Bagatellisieren und Verharmlosen:
„Die Umstände haben dazu geführt,
dass ich so und so handeln musste ...“
„Der Sachverhalt hat sich verändert,
so dass ich nicht anders konnte ...“
und so weiter.

Paulus relativiert auch.
Aber nicht seine Verantwortung,
sondern seine und unsere Not!
„Das schnell vorüber gehende Leichte unserer Bedrängnis
bewirkt ein über die Maßen überreiches,
ewiges Gewicht von Herrlichkeit für uns.

Paulus relativiert die Anfeindungen und Hindernisse,
auf die wir jetzt noch stoßen müssen,

weil wir an Jesus glauben.
Aber er redet sie nicht klein
und verharmlost sie nicht,
sondern vergleicht sie
mit der wunderbaren Herrlichkeit,
der gigantischen Schönheit, die wir erleben werden,
wenn wir eines Tages bei Jesus sind.

Es kann wehtun, wenn Menschen uns hinterfragen:
„Was nützt dir jetzt dein Glaube?“
Es lastet uns vielleicht auf der Seele,
wenn wir von Jesus reden und jemand meint:
„So ein Schwachsinn!“

Für Millionen Christen vor allem in asiatischen und
arabischen Ländern ist der Druck wesentlich schlimmer:
Ausschluss aus der Familie,
Verlust des Berufs,
Bedrohung durch Andersgläubige
oder sogar Gefängnis und Folter
müssen sie aushalten.

Letzteres hat auch Paulus am eigenen Leib erlebt.
Trotzdem wird er nicht müde, weil er weiß:
Im Vergleich zu dem, was uns bei dem Herrn erwartet,
ist das, was wir hier erleben,
winzig klein und federleicht.
Im Vergleich zu Gottes Ewigkeit ist alles,
was uns jetzt noch belasten kann,
nur ein Hauch, der schnell vergeht,
nur ein Tropfen im Vergleich zum Ozean,
nur ein Sandkorn im Vergleich zur Wüste:
„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden
nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit,
die an uns offenbart werden soll“,
schreibt Paulus an die Christen in Rom (Röm 8,18).

Das sind also die alles entscheidenden
Verhältnisbestimmungen,
die wahren Größenverhältnisse,
die das Leiden leichter und die Hoffnung stärker machen -
so dass du als Christ nicht müde und mutlos werden musst
auf deinem Weg mit Jesus.

Vers 18

„Denn“, so Paulus zu guter Letzt,
„was sichtbar ist, das ist zeitlich“,
was aber unsichtbar ist, das ist ewig“.

Alles Glück, alles Schöne, alles Angenehme,
das wir hier auf dieser Erde erleben,
wird genauso vergehen und aufhören

wie jede Not, jedes Leiden, jede Sorge und jeder Stress.
Alles, was wir hier in diesem Leben besitzen und erleben,
was wir erleiden und verlieren - all dieses „Sichtbare“
hat keinen Bestand.

Die Werbung gaukelt uns natürlich etwas anderes vor:
„Du bist, was du erlebst.“,
meint ein Anbieter von Abenteuer-Events.
Hauptsache, du hast Spaß.
Hauptsache, du erlebst was,
Hauptsache, du bekommst den Kick.

Wir leben in einer Diesseits-Religion,
die nur an das irdische Glück glaubt,
aber nicht mehr an die Ewigkeit.
Sie behauptet: „Du musst unbedingt jetzt so gesund
und glücklich wie möglich sein.
Denn danach geht es vielleicht nicht mehr.
Deshalb darfst du nichts verpassen!
Du darfst nicht zurückbleiben.
Du musst mithalten mit den Schönen,
Glücklichen und Erfolgreichen.
Deshalb hol dir dein Traumauto,
mach' deinen Traumurlaub.
Bau dir dein Traumhaus
und feiere traumhafte Partys.
Tu es für dich, tu es sofort,
tu es, sooft es geht
und tu es, solange es geht! Los!“

Paulus setzt diesem Auf-Gedeih-und-Verderb-glücklich-
sein-Druck seine ganz nüchterne Devise entgegen:
Wir sehen nicht auf das Sichtbare,
sondern auf das Unsichtbare.
Wir drehen des Spieß rum
und leben nicht diesseitsfixiert,
sondern ewigkeitsorientiert.

Wir achten auf das, was vor Gott und für immer zählt,
nicht auf das, was vorbeigeht und verweht
wie Rauch im Wind.
Was nützt äußern hui, aber innen pfui? - Gar nichts!
Der christliche Weg ist der umgekehrte:
Außen hopp, aber dafür innen top!
Jesus hat es so gesagt:
„Was hülfte es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch
Schaden an seiner Seele?“ (Mt 16,26).

Das ist auch der Weg,
den Jesus für uns gegangen ist:
Er hat nicht auf das Sichtbare geschielt,

nicht auf Geld, nicht auf Macht, nicht auf Anerkennung.
Er hat die unsichtbare Realität seines himmlischen Vaters
fest im Blick gehabt
und dadurch konnte er den Weg der Liebe gehen -
sogar gegenüber seinen Feinden.

Dadurch konnte er Leiden ertragen - sogar sein
unschuldiges Leiden auf Golgatha.
Und dadurch wurde er auferweckt,
wurde in Herrlichkeit aufgenommen
und sitzt jetzt „zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“!

Mit diesem Jesus werden wir nicht müde.
Mit ihm verlieren wir nicht den Mut.
Mit ihm können wir sogar Not und Druck ertragen
und gehen daran nicht kaputt,
sondern wir sind gewiss:
Die überreiche, ewige Herrlichkeit des Herrn
erwartet uns!

(Beispiel zum Schluss)
Das sind nicht nur schöne Worte,
das ist echte Erfahrung!
Das bestätigen viele Berichte unserer verfolgten
Glaubensgeschwister in aller Welt.
Von einer Christin in Sri Lanka findet sich bei
OpenDoors dieser Bericht:

Bei einem Gebetstreffen mit anderen Christen
bekommt Roshana (Name geändert) einen Anruf.
Eine ihr unbekannte Frau kommt auf sie zu und bittet
darum für sie beten und will in einer Stunde vorbei kommen.
Obwohl sie einen weiten Weg nach Hause hat,
wartet Roshana, bis diese Frau mit ihren drei Töchtern eintrifft.

Roshana erklärt ihnen den christlichen Glauben
und fängt gerade an zu beten,
als ein von fünf buddhistischen Mönchen angeführter Mob
das Haus umringt.
Die Männer filmen Roshana und ihre Gäste,
dringen in das Haus ein
und fangen an Roshana zu schlagen.

Sie schleppen sie zu einem Tempel, beschimpfen
und verspotten sie, übergießen sie mit Wasser
und drohen ihr an sie umzubringen.
Die eindringende Polizei verhindert schließlich
Schlimmeres.

Roshana sagt dazu: „Ich nehme seit vier Jahren an
Gebetstreffen teil und nie ist so etwas passiert.
Jemand hatte es geplant.“

Ich bin immer noch etwas unter Schock,
aber ich weiß, dass Jesus mich liebt.
Es gibt nichts, was man damit vergleichen könnte.
Jesus hat mein Leben verändert
und ich wünsche mir zu sehen,
wie noch andere Menschen zu Jesus finden.“

Darum werden wir nicht müde!

Amen

*(Ich danke Kollege Chr. Lehmann herzlich für seine Vorarbeiten
zum Predigttext!)*

Friedhelm Bühner
Pfarrer